

Pfaffenroter Heimatbrief



Herausgeber: Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell
Für den Inhalt verantwortlich: Herbert Dambach

2. Ausgabe – Mai 1969
Girokonto 2050 Raiffeisenkasse Pfaffenrot



Liebe Pfaffenroter in aller Welt!

Der erste Heimatbrief, der zu Weihnachten des vergangenen Jahres erschienen ist, hat allorts großen Anklang gefunden. Darüber freuten wir uns natürlich sehr, konnten wir doch daran erkennen, daß wir mit diesen Heimatgrüßen einem vielseitig gehegten Wunsche entsprachen. Wir freuten uns auch über die zahlreichen Dankadressen, die dem Heimatverein für diesen ersten Heimatbrief zungen, und wollen uns nun umgekehrt bei all denen, die uns geschrieben haben, herzlich bedanken. Haben Sie bitte Verständnis dafür, daß wir nicht alle Briefe und Karten persönlich beantworten können und daß wir diesen einfacheren, aber ebenso herzlichen Weg der Antwort wählten.

Den vielen Briefen und Karten, aber auch aus vielen Gesprächen konnten wir entnehmen, wie sehr sich gerade unsere auswärts wohnenden Landsleute für die Entwicklung Pfaffenrots interessieren. Wir haben versucht, Ihnen allen mit diesem zweiten Heimatbrief einen kleinen Einblick in das Leben der Gemeinde zu vermitteln.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Briefes und grüßen Sie alle herzlich.

Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell e. V.
Herbert Dambach, Vorsitzender

Aus dem Gemeindeleben

Wie sehr sich die Gemeinde Pfaffenrot in den letzten Jahren vergrößerte, zeigen uns am besten einige Zahlen:

1933: 857 Einwohner; 1939: 856; 1950: 1266; 1961: 1526; 1969 (30. 4.): 1942 – Wohnhäuser vor dem Kriege: 164; jetzt (1969): 318 + 1 Kirche + 1 Kindergarten.

9 Wohnhäuser stehen bereits im Rohbau, 7 Baugesuche laufen z. Z. bei den Behörden.

Diese Zahlen sagen uns deutlich, daß sich der Ortsetter Pfaffenrots, d. h. die mit Wohnhäusern bebaute Fläche des Dorfes, in den letzten 20 Jahren beträchtlich erweitert, mehr als verdoppelt hat. Im Ober-, Unter-, Hinter- und Vorderdorf wuchsen allenthalben Neubauten wie Pilze aus dem Boden. Besonders in den letzten Jahren ist eine verstärkte Bautätigkeit festzustellen. Viele Städter ziehen es vor, dem Lärm der Großstadt zu entfliehen und sich auf dem Lande niederzulassen. Diese Stadtfucht bringt für unsere Gemeinde neue Verpflichtungen und Aufgaben, die sich alle fördernd für unser Dorf und seine Bewohner auswirken können. Das Vorderdorf erreichte bereits den Wald am „Brücklesweg“, das Hinterdorf erweitert sich zur Zeit um zwei doppelseitig bebaute Straßen im Gewinn „Lanzenacker“, mit ca. 60 Wohnhäusern. Die Bebauung im Gewinn „Im Engert“ hat teilweise schon begonnen. Hier in diesem Gewinn soll in naher Zukunft auch die dringend notwendige Hauptschule errichtet werden. Zu Beginn dieses Jahres hat das Oberschulamnt Nordbaden der Gemeindeverwaltung Pfaffenrot mitgeteilt, daß die Zentralschule für die Gemeinden Burbach, Pfaffenrot und Schielberg in Pfaffenrot auf dem Gelände zwischen der Dreschhalle und dem ersten Feldkreuz gebaut werden soll. Mit großer Freude haben wir alle diese Entscheidung begrüßt und wollen nun unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Schule möglichst bald bezogen werden kann, damit den Kindern der drei beteiligten Gemeinden so schnell wie möglich die ihnen zustehende Ausbildung gewährt werden kann.

Eine weitere erfreuliche Tatsache haben wir zu melden:

Noch in diesem Jahr soll mit dem Bau einer Leichenhalle beim Friedhof begonnen werden. Die erforderlichen Holzhauerarbeiten sind soweit abgeschlossen, daß schon bald mit der Grundsteinlegung zu rechnen ist. Wir freuen uns darüber um so mehr, als damit ein lange gehegter Wunsch der ganzen Bevölkerung in Erfüllung geht.

An dieser Stelle möchte der Heimatverein an die Erstellung eines EHRENMALES für unsere Gefallenen und Vermißten der beiden Weltkriege erinnern. Wir sind der Meinung, daß jede Gemeinde dazu einfach verpflichtet ist und daß es diese Gemeinde ehrt, den gefallenen und vermißten Söhnen und Töchtern eine würdige Gedenkstätte zu errichten.

Es läßt sich jetzt überblicken, wann etwa die Kanalisation des gesamten Wohngebietes in Pfaffenrot abgeschlossen sein wird. Diese Tatsache ist uns ein besonderer Grund zur Freude, werden doch damit die Voraussetzungen zur endgültigen Instandsetzung und zum Ausbau der Ortsstraßen wie der Kreisstraße geschaffen. Damit wird auch gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur „Ortsverschönerung“ geleistet, und die Anwohner können ihre Anwesen besser gestalten. Die Kanalisationsarbeiten in der Kreuzstraße sind abgeschlossen, der Bergweg und der Rest der Marxzeller Straße bis zum Friedhof sollen in den nächsten Tagen kanalisiert und die erforderlichen Straßenbauarbeiten direkt im Anschluß daran durchgeführt werden.

Zur Zeit sind auch forstliche Arbeiten im Gange, die zum Ausbau der Straße zum Albtal nötig sind. Endlich sieht man also, daß die schon lange notwendige Straße ausgebaut und damit eine arge Verkehrsmisere beseitigt wird. Mit der Fertigstellung der Straße wird eine direkte Verbindung zum Albtal in Richtung Ettligen geschaffen, und es ist nicht mehr nötig, über Marxzell nach Ettligen und Karlsruhe zu fahren. Pfaffenrot erhält damit eine bequeme Zufahrtsstraße, die unserem Dorf in jeder Hinsicht Vorteile bringt.

Aus all den geschilderten Aufgaben und Projekten kann man ersehen, daß sich in der Gemeinde Pfaffenrot doch einiges tut. Mancher, der schon längere Zeit sein altes Heimatdorf nicht mehr besuchte, wird über die Veränderungen überrascht und erstaunt sein und einige Zeit brauchen, bis er sich in „seinem“ Dorf wieder zurechtfindet. Da.

Die Herrschaftszugehörigkeit unseres Heimatortes

Die ersten Ansiedler an den Ufern der Alb waren die Kelten, die schon lange vor Christi Geburt unsere Gegend bewohnten. Es waren Bauern, welche die dichten Wälder teilweise rodeten und das Land urbar machten. Sie gaben den Bächen, Flüssen und Fluren Namen, die deren Eigenart entsprachen und sich z. T. bis in unsere Zeit erhalten haben. So bedeutet z. B. der Name Alb soviel wie Gebirgsfluß.

Kurz vor unserer Zeitrechnung eroberten die Römer einen großen Teil Deutschlands und nahmen damit auch von unserer Heimat Besitz. Sie bauten in dem bereits urbar gemachten Lande feste Steinbauten, errichteten Wälle und Wachttürme und legten Straßen an. Ettlingen war damals eine römische Militärkolonie. Sie stand mit mehreren nahen und hoch gelegenen Punkten in Verbindung, auf denen sich Wachttürme befanden. Eine alte Römerstraße führte von Ettlingen über Spessart an der östlichen Gemarkungsgrenze von Schöllbronn vorbei nach Burbach und Pfaffenrot, wo aller Wahrscheinlichkeit nach solche befestigten römischen Türme standen. Ihre Besatzung hatte die Aufgabe, die etwa von Osten vordringenden feindlichen Germanen abzuhalten. Spuren der alten Römerstraße – alte Pflasterung – sind noch beim Totenstein an der Ecke von Moosalb und Alb zu sehen gewesen. Die Straße stellte die Verbindung nach Pforzheim her.

Um das Jahr 250 erstürmten die Alemannen die römischen Befestigungen und vertrieben die Römer auf das westliche Ufer des Rheins. Einige Sippen dieses germanischen Volkes siedelten sich auch an der Alb an. Im 6. Jahrhundert drangen dann die Franken in unsere Gegend ein und zwangen die Alemannen, sich neue Wohnplätze südlich der Murg zu suchen. So kam die heutige Gemarkung Pfaffenrot in den Herrschaftsbereich des großen Germanenstammes der Franken. Ein Franke war auch jener Einsiedler im 6. Jahrhundert, der heute als St. Wendelin Feld- und Viehpatron ist und der der Schutzpatron unseres Heimatortes war, was uns die Sankt-Wendelinus-Kapelle sichtbar bezeugt. Noch heute läßt sich aufgrund der Mundart, nämlich fränkischer Einschlag nördlich der Murg und alemannischer südlich dieser Grenze, das frühere Siedlungsgebiet beider Stämme erkennen. Diese Grenze ist natürlich in den vergangenen 1500 Jahren erheblich verwischt worden.

Die Franken hatten ihr Herrschaftsgebiet in Gaue eingeteilt. Die Gemarkung von Pfaffenrot gehörte zu dieser Zeit zum Ufgau. Er war bei der Gaueinteilung der Franken deren südlichster Gau geworden. Der Ufgau reichte von der Oos und dem Unterlauf der Murg, von Rastatt abwärts, bis zur Alb. Sein Name stammt von dem althochdeutschen Wort „uf“. Es bedeutet „auf“, weil er längs der Oos aufwärts bis zu ihrem Ursprung zog. Nach einer anderen Erklärung ist der Ufgau der „obere“ Gau, da er der südlichste, das heißt der oberste aller fränkischen Gaue war. Der Ufgau lag im Herzogtum Rheinfranken. Der als Albgau bezeichnete engere Raum um die Alb war in jener Zeit ein Untergau des Ufgaus. Im Comitatus Vorechheim oder der Grafschaft Forchheim wurde das Malgericht (Grafengericht) des Ufgaues abgehalten, in dem die wichtigsten Rechtssachen zur Behandlung kamen. Diese Grafschaft gelangte 1102 an Markgraf Hermann von Baden. Auf diese Weise gehörte Pfaffenrot ab jener Zeit zur Markgrafschaft Baden-Baden und im engeren Raum zur Grafschaft Eberstein. Doch waren die Grafen von Vaihingen in Württemberg in unserer Gemeinde noch begütert. Die Herren von Eberstein waren von Haus aus ein freigeborenes, edelfreies, fränkisches Geschlecht, das seinen Wohnsitz auf der Burg Alteberstein (Ebersteinburg) bei Baden-Baden hatte. Die Ebersteiner erscheinen urkundlich erst 1085, verfügen wohl aber schon bei ihrem Erscheinen in der Geschichte über einen ausgedehnten Grundbesitz. Grafen waren sie damals noch nicht. Der Grafentitel wird erstmals Eberhard III. von Eberstein in einer Urkunde von 1195 beigelegt. Die Ebersteiner wurden im Laufe des 12. Jahrhunderts das reichste Geschlecht des Ufgaues.

Ein Ebersteiner war es auch, auf den das Kloster Frauenalb zurückgeht, mit dem das Schicksal Pfaffenrots bis zum Jahre 1803 engstens verbunden war. Das Benediktinerinnenkloster Frauenalb wurde 1138 von Berthold III. von Eberstein und seiner Gemahlin Uta gestiftet. Es war der heiligen Jungfrau geweiht und hieß ursprünglich Marienzell. Als ein sogenanntes Freiadelstift fanden dort meist nur Töchter aus adeligen Familien Unterkunft. Seine Schutz- und Schirmherren blieben zunächst die Grafen von Eberstein, die dem Kloster

nach und nach allerlei Rechte und Vorteile einräumten, so das Jagd- und Fischereirecht und die Erhebung des Zehnten. Das Kloster wurde absichtlich an einem damals sehr welt-abgeschiedenen Orte angelegt. Die eigentliche und einzige Verkehrsstraße, welche das Kloster in jener Zeit mit der Welt verband, war die alte steingepflasterte Weinstraße (siehe Weinbrünnele). Sie führte aus dem Entzal über Pfaffenroter Gemarkung und von da steil hinab ins Maisenbachtal, dann ebenso steil wieder hinauf nach Schielberg, und von da ins Albtal über die Albbücke, dann rechts am Kloster vorbei die „Hofsteige“ hinauf nach Metzlienschwand, Völkersbach und dann nach Malsch hinunter in die Rheinebene.

Im 13. Jahrhundert erwarb das Kloster nach und nach durch Kauf und fromme Schenkungen Mühlen, Höfe und Dörfer in seiner Umgebung. So bekennen im Jahre 1255 Otto I. von Eberstein und Heinrich der Ältere von Roßwaag, daß die Marxzeller Mühle sowie der Weiler Zell dem Kloster Frauenalb als Eigentum zustehen. Pfaffenrot folgte 1262, als Cunrad von Vaibingen dem Verkauf seiner Pfaffenroter Güter zustimmte, wodurch das Dorf mit allen „Gütern und Leuten, Rechten und Zubehörden“ in den Besitz des Klosters überging.

Als die Grafschaft der Ebersteiner später in ihrem Besitz stark zurückgekommen war, wurde 1396 die Schutzherrschaft über das Kloster mit den Markgrafen von Baden geteilt. Nach dem Aussterben der Ebersteiner im Jahre 1660 wurden die Markgrafen von Baden-Baden die alleinigen Schirmherren und von 1771 an die Markgrafen von Baden-Durlach. 1803 fiel das Kloster Frauenalb an das entstehende Land Baden, und es erfolgte seine gänzliche Auflösung. Das Klostergebiet wurde badisches Landesgebiet. Damit wurde auch das Klosterdorf Pfaffenrot freie badische Gemeinde. (Dobiasch)

Wie das Weinbrünnele zu seinem Namen kam

„Hüa, hopp, lauf' noch das kurze Stück zur nächsten Quelle. Dort machen wir Rast. Bevor wir den letzten Anstieg machen, um über Schielberg ins Kloster Frauenalb zu kommen, wollen wir uns noch einmal kräftig stärken!“



Ein langer Tross zieht zwischen Ittersbach und Langenalb durch den Wald. Hinter ihm liegt schon ein weiter Weg. Die Weinbauern von Ersingen sind unterwegs, um pflichtgemäß ihren „Zehnten“ an Wein dem Kloster Frauenalb, dessen Untertanen sie sind, abzuliefern. Müde und abgespannt trottet die Kolonne weiter dem Ziel entgegen. Und doch stellt der Beobachter auf den bärtigen, von Arbeit gezeichneten Gesichtern ein zufriedenes, ja verschmitztes Lächeln fest. Dazu haben die Männer auch einigen Grund! Schon mehrmals haben sie nämlich auf dem Weg von Ersingen bis hierher eine stärkende Rast eingelegt. Natürlich haben sie dabei tüchtig dem Wein, den sie eigentlich im Kloster abliefern sollten, zugesprochen. Aber wer wird denn auch Wasser trinken, wenn er den guten Wein gleich faßweise auf dem Karren hat! Doch es ist kein weinseliges Lächeln; was die Männer mehr erfreut als der Wein, ist das, was sie noch bei der letzten Rast vorhaben. Je näher sie der Quelle im Pfaffenroter Wald kommen, desto verschmitzter blinzeln sie sich zu. Nur sie kennen nämlich das Geheimnis, daß trotz des erheblichen Verbrauchs vom mitgeführten Wein bei der Ablieferung kein Tröpfchen fehlt! Schon sind die Fuhrwerke am Ort des geheimnisvollen Geschehens angekommen. Die Ochsengespanne sind ausgeschirrt und nehmen auf einer nahen Wiese ein Maulvoll Gras. Die Männer sitzen in einer Runde im Wald und machen Brotzeit. Kerniges, kräftiges Brot, schwarzer, krachiger Speck und ein Schoppen Wein werden sie wieder zu Kräften bringen. Dabei denken sie auch an den

Rückweg, greifen daher tüchtig zu und lassen es sich schmecken. „Da Steffel, nimm noch einen ordentlichen Schluck. Wer weiß, wann wir wieder etwas bekommen.“ – „Recht hast, Toni, einmal gut gelebt gedenkt einem lang.“ – „Ja, heute wird gelebt! Heute kost' uns nichts. Wir haben auch dafür geschuftet!“ – So unterhalten sich die Männer und haben es gar nicht eilig, ihren Tribut im Kloster abzuliefern. Noch ein Pfeifchen Tabak, dann geht es weiter.

Doch halt! Was geht hier vor?

Immer wieder schleppen die Männer Eimer und Kannen von der Quelle zu den Fässern. Wenn sie zurückkommen, sind ihre Eimer leer! Jetzt also sind sie dabei, die stark ange-stochenen Fässer wieder bis zum Spunten zu füllen. Das also war der Grund ihrer Heiter-keit.

„Kein Mensch wird je merken, daß hier etwas nicht stimmt“, sagt ein älterer Bauer zu einem jungen Burschen. „Und wenn doch jemand etwas merkt“, fährt er fort, „dann sagen wir einfach, daß wir der Ansicht sind, daß in einem Kloster kein ‚ungetaufter‘ Wein getrunken werden soll, der noch mit der Erbsünde behaftet ist!“

O diese Bauernschläue!

Allein, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Als man im Kloster den Wein ablassen wollte und den Zapfen einschlug, kam nichts heraus, nicht ein Tropfen, obwohl das Faß bis oben voll war. Zuerst konnte niemand begreifen, wie das möglich sei, bis ein Knecht auf den Gedanken kam, mit einem Stock im Faß herumzu-stochern. Zum Entsetzen aller schoß plötzlich mit einem dicken Weinstrahl eine Maus aus dem Faß in den Kübel. Hier offenbarte sich ein Betrug. Von allen unbemerkt war nämlich, als die Männer im Wald die Fässer mit Wasser auffüllten, eine kleine Waldmaus in eines der Fässer gefallen und darin ertrunken.

Jetzt wurden natürlich alle Fässer gründlich untersucht und ein ziemlich hoher Wassergehalt im Wein festgestellt. Durch dieses unliebsame Geschehnis aufmerksam gemacht, entsandte das Kloster im nächsten Jahr einige Beobachter, die den Bauern bei ihrem geschäftigen Treiben an der Quelle zusahen und davon dem Kloster berichteten.

(Dambach)

45 Jahre Musik und Gesang in Pfaffenrot

Der Musikverein „Edelweiß“ und der Gesangverein „Freundschaft“ blicken in diesem Jahre auf ihr 45jähriges Bestehen zurück. Dies gibt den Anlaß, die Geschichte dieser beiden großen Vereine näher zu betrachten.

Acht Männer gründeten den Musikverein

Josef Axtmann, Florian Becht, Alfons Blöth, Willi Kull, Basilius Rayling, Otto Sarbacher und Alfred Schaar legten im Jahre 1924 den Grundstein des Musikvereins „Edelweiß“, nachdem sie bereits seit dem Jahre 1919 die Volksmusik gefördert und gepflegt hatten und wöchentlich einmal in Ittersbach bei Lehrmeister Dietz geprobt hatten.

Motor der neuen Idee war damals Basilius-Blöth, der auch das Amt des ersten Vorstandes übernahm, während Klemens Kunz das Amt des zweiten Vorstandes bekleidete. Fleiß, Begeisterung und Ausdauer führte die kleine Musikantenschar bereits im Gründungsjahr zu erstem Erfolg. Unter der Leitung von Hermann Baureithel aus Ettligen errang die Kapelle beim Preisspielen in Grünwettersbach einen ersten Preis. Im Jahre 1928 wurde Josef Benz zum ersten Vorstand gewählt. Im gleichen Jahre wurde mit ausgezeichnetem Erfolg das Fest der Fahnenweihe durchgeführt. Das Jahr 1929 brachte einen Dirigentenwechsel. Aus gesundheitlichen Gründen mußte Hermann Baureithel den Dirigentenstab an Josef Götz aus Karlsruhe abgeben, unter dessen Leitung die Kapelle noch im selben Jahre in Schöllbronn eine vorzügliche Darbietung gab. Erfolg reihte sich an Erfolg, nicht zuletzt durch strenge Probenarbeit von Dirigent Götz. 1932 wurde Josef Obreiter zum ersten Vorstand gewählt.

Die Erfolge der Kapelle riefen eine Anzahl Jugendliche auf den Plan, die sich mit einem Jugendorchester, das bald 20 Mann zählte, 1936 dem Stamm der bewährten Senioren anschlossen. Aber bald zeigte sich, daß damit vorläufig der Höhepunkt erreicht war. Der Krieg, in dem auch zehn aktive Musiker des Vereins ihr Leben hingaben, zerschlug das Erreichte und hinterließ auch hier einen Trümmerhaufen. Doch Vereinstreue und Liebe zur deutschen Volksmusik bewegten einige Männer bald nach 1945, wieder neu zu beginnen. Florian Becht, Josef Kunz, Josef Benz, Karl Siegwart, Pius Siegwart, Franz Anton Wein-

gärtner und Hermann Obreiter waren es, die ihre Kraft und ihr bewährtes Geschick dem Musikverein opferten, um ihn neu zu beleben. Im Jahre 1947 hielt Josef Benz, der damalige Vereinskassier, die erste Versammlung ab, aus welcher Johann Benz als Vorstand hervorging. Ein Jahr danach konnte Alex Susmann aus Spielberg als Dirigent gewonnen werden. Er bildete in mühevoller Kleinarbeit junge Musiker heran und machte auf diese Weise die Musikkapelle durch großen Zuwachs spiel- und leistungsfähig. 1953 übernahm Edmund Schottmüller, der selbst aktiver Musiker ist, das Amt des ersten Vorstandes. Dank seines großen Geschickes und seiner Vorbildlichkeit wurden Verein und Kapelle von Jahr zu Jahr stärker. Im Jahre 1955 mußte Dirigent Alex Susmann infolge beruflicher Überbeanspruchung die Stabführung abgeben. Als sein Nachfolger konnte Dirigent Josef Wehrle aus Karlsruhe die gut geschulte und auch gut besetzte Kapelle übernehmen. Unter seiner Leitung brachte die Kapelle vom Verbandsmusikfest in Ettlingen und vom Bundesmusikfest in Karlsruhe, in der Mittelstufe spielend, hervorragende Wertungsergebnisse mit nach Hause. Im Jahre 1958 mußte auch Edmund Schottmüller sein Amt als Vorstand, das er fünf Jahre lang bekleidet hatte, aus beruflichen Gründen abgeben. Sein Nachfolger wurde Dieter Siegwart. Dank seiner Initiative erfolgte eine weitere Aufwärtsentwicklung des Vereins und der Kapelle. Anlässlich des 35jährigen Stiftungsfestes im Jahre 1959 wurde dem Musikverein das Bezirksmusikfest des Bezirkes Albtal im Volksmusikverband Baden-Pfalz übertragen, das unter der Teilnahme sämtlicher Albtalvereine und einer holländischen Gastkapelle zu einem wahren Fest und einer eindrucksvollen Kundgebung der Volksmusik wurde. Im folgenden Jahre stattete der Musikverein dieser holländischen Kapelle St. Caecilia in Eygelshoven seinen Gegenbesuch ab.

Der unermüdbaren Probenarbeit des Dirigenten Josef Wehrle war es zu verdanken, daß die Kapelle im Jahre 1960 beim Wertungsspielen in der Oberstufe, anlässlich des III. Verbandsmusikfestes in Bretten, ein erstklassiges Ergebnis erspielte. Im selben Jahre erfolgte die Gründung einer Schülerkapelle, die von Dieter Siegwart betreut wurde. Ein weiteres musikalisches Ereignis in der Geschichte des Vereins ist die Sendung „Mit Volksmusik ins Land hinaus“, bei der Albert Hofele vom Süddeutschen Rundfunk über heitere Begebenheiten aus unserer Dorfgeschichte berichtete.

Im Herbst 1961 mußte Dirigent Wehrle aus gesundheitlichen Gründen seine Tätigkeit aufgeben. Seit dieser Zeit liegt die Stabführung in Händen von Eugen Schiel aus Karlsruhe, der im Sommer 1964 anlässlich des 40jährigen Vereinsjubiläums ein hervorragendes Musikfest über die Bühne rollen ließ. Es ist sein musikalisches Können, mit dem er die Kapelle auf einen Stand gebracht hat, der über den einer reinen Volksmusikkapelle weit hinausgeht. Ihr Spielvermögen trug letztlich ebenfalls dazu bei, daß am 13. Juli 1965 beim Bischofsempfang zur Firmung der Grundstein für die heutige Pfarrei Pfaffenrot gelegt wurde. Einen Vorstandswechsel gab es im Jahre 1966, als Dieter Siegwart sein Amt abgab und an seiner Stelle Severin Benz mit der Führung des Vereins beauftragt wurde. Die Teilnahme an der Bundesgartenschau 1967 war zweifellos ebenfalls ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte. Mit drei großen Konzerten und einer Funkaufnahme machte sich dabei der Musikverein „Edelweiß“ Pfaffenrot weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus einen Namen. Im folgenden Jahre gab es erneut einen Wechsel in der Vorstandschaft, als Severin Benz wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung stellte.

Neuer Vorsitzender wurde Wolfgang Sommer, der zur 45. Wiederkehr des Gründungsjahres allen Volksmusikern, Festgästen und Freunden des klingenden Spiels seine herzlichsten Willkommensgrüße entbietet.

Das diesjährige Sommerfest des Musikvereins findet am 19., 20. und 21. Juli statt, das des Gesangsvereins am 26. und 27. Juli (bei der Dreschhalle). Wir würden uns freuen, wenn dazu recht viele Gäste aus fern und nah erscheinen würden, um den beiden großen musischen Vereinen unserer Heimatgemeinde ihre Treue zu bezeugen.

Über die Geschichte des Gesangsvereins „Freundschaft“ werden wir im nächsten Heimatbrief ausführlich berichten.

(Dobiasch)

Schwester Engelfrieda zur letzten Ruhe gebettet

Etwa 180 Bürger der Gemeinde Pfaffenrot gaben Schwester Engelfrieda, die am 24. Dezember 1968 verstorben ist, das letzte Geleit. Sie taten dies für all diejenigen, die nicht mit zur Beisetzung nach Erlenbad fahren konnten. Pfaffenrot verlor mit Schwester Engelfrieda einen Menschen, der viele Stunden in Güte und Liebe, durch Mitsorge und viel Arbeit dem Dorf und seinen Einwohnern nahe war.

Über 30 Jahre war sie in Pfaffenrot und hat eine ganze Generation auf das Leben vorbereitet. Vielen Buben und Mädchen, die heute fast bis zu 50 Jahre alt sind, hat sie eine christliche Prägung gegeben. Sie war mit Leib und Seele Kindergärtnerin. Mit viel Geduld und Liebe verstand sie Herzenstiefe aufzuschürfen und das Gepräge eines christlichen und tapferen Lebens mitzugeben. Viel besprach sie mit der Mutter, und so entstand dann auf besonderen Wunsch der Mutter der neue Kindergarten, der für Schwester Engelfrieda ein gerüttelt Maß an Arbeit brachte. Man muß an dieser Stelle Schwester Laurentiana erwähnen, in der sie eine große Mithelferin hatte. Damals war Pfaffenrot keine Pfarrei, sondern nur Filiale, die allerdings ein Eigenleben führte. Das Schwesternhaus war gleichsam das Pfarrhaus, wo alles ein und ausging. Dem Priester wurde viel Arbeit abgenommen, auch im Religionsunterricht, und hier besonders im Erteilen des Kommunionunterrichts, den beide Schwestern mit großer Freude gaben. In Dankbarkeit muß man an den Basar für die Kirche denken, den sie voll und ganz organisierte. So war Schwester Engelfrieda gleichzusetzen mit einem Ortspfarrer. Nach Beendigung des Krieges war sie sogar für kurze Zeit Bürgermeister und Krankenschwester. Schwester Engelfrieda war ein Lichtblick bei all dem Bösen und Gotteswidrigen der heutigen Zeit. Bei der großen Opferscheu, der Welt „ohne mich“, ein besonderes Vorbild. Nicht das Geld spielte für sie eine Rolle, sondern die Liebe zu Gott und den Menschen. Sie starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, bei ihrer Arbeit. Pfaffenrot wird ihr segensreiches Wirken nicht vergessen. (Dobiasch)

Unser Dorf soll schöner werden

In Zusammenarbeit mit dem Obst- und Gartenbauverein und mit dem Landfrauenverein hat der Heimatverein die Bevölkerung zur Teilnahme an einem Wettbewerb unter dem Motto: „Unser Dorf soll schöner werden“ aufgerufen. Bei diesem Wettbewerb werden folgende Bereiche bewertet:

1. Instandhaltung und Pflege der Gebäude und Hofräume.
2. Gestaltung und Pflege der Vorgärten und Einfriedungen;
Pflege der Bäume an Haus und Hof.
3. Blumenschmuck an Fenstern und Balkonen.

Eine unparteiische Schiedskommission wird die jeweiligen Sieger und Preisträger ermitteln. Es ist vorgesehen, die Preise in einer öffentlichen Veranstaltung den Siegern zu überreichen. Wir wissen sehr gut, daß durch die derzeitigen Kanalisations- und Straßenbauarbeiten nicht an allen Häusern bzw. Vorgärten unserer Anregung entsprochen werden kann. Doch sind wir der Meinung, daß mit dieser Aktion trotzdem begonnen werden soll, da nicht das ganze Dorf eine einzige Baustelle ist, und... wo guter Wille ist, da ist auch in dieser Sache bestimmt viel Gutes und Schönes zu leisten. Jeder, der sich an diesem Wettbewerb beteiligt, trägt ganz entschieden dazu bei, unserem Dorf mehr Anziehungskraft zu geben, und er fördert damit die ganze Dorfgemeinschaft.

In eigener Sache

Sie bekommen diesen Heimatbrief aus Ihrer Gemeinde Pfaffenrot auch weiterhin kostenlos zugeschickt. Sie werden sicherlich wissen, daß diese Heimatgrüße mit ganz erheblichen Unkosten verbunden sind. Wir sind deshalb auf Spenden angewiesen. Aus der Resonanz, die der erste „Pfaffenroter Heimatbrief“ fand, konnten wir ersehen, daß Ihnen dieser Gruß aus Pfaffenrot viel Freude gemacht hat. Diese Freude fand ihren Niederschlag in Spenden für den Heimatbrief in einer Gesamthöhe von 271,- DM. Damit ist der Druck und Versand des 2. Heimatbriefes finanziert. Allen Geldspendern danken wir herzlich. Wir haben in einer Vorstandssitzung beschlossen, alle Spender in eine Spendenliste einzutragen, die wir in den folgenden Heimatbriefen (natürlich ohne Angabe des Betrages) veröffentlichen werden. Wir wurden gefragt, ob auch auswärtige Pfaffenroter Mitglieder des Heimatvereins werden können. Selbstverständlich! Wir freuen uns über jedes Mitglied, besonders über die, die auswärts wohnen und damit ihre Verbundenheit zum alten Heimatdorf bekunden. Bitte teilen Sie uns Anschriftenänderungen mit.

Goldene Hochzeit

Am 10. Mai 1969 feierten die Eheleute Lorenz Siegwart und Frau Anna, geb. Ochs, Ettlinger Straße 12 das seltene Fest der goldenen Hochzeit

Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute für die Zukunft.

RAINER SCHINDEL

Radio- und Fernstechnikermeister

Wir beraten · reparieren · liefern

**Radio · Fernsehgeräte
Plattenspieler · Wechsler
Tonbandgeräte
Radio und Fernseh-
antennenanlagen
(Einzel- u. Gemeinschaftsantennen)**

7501 MARXZELL · Hirschweg 6 · Telefon 07248/584

Oswald Rayling

Glasermeister

Schwingflügel
Fenster- u. Türenbau
Jalousetten aller Art

7501 Pfaffenrot

Lorenzstraße 6 Telefon Marxzell 297

Herbert Steiner

Lebensmittel

Feinkost

Ihr „REWE“-Fachgeschäft

7501 Pfaffenrot

Marxzeller Str. Tel. Marxzell 398

Zu Pfingsten ins Gasthaus

„Zur Blume“

**Speiselokal mit Saal
gut bürgerliche Küche
Metzgerei
Fremdenzimmer**

**7501 Pfaffenrot
Blumenstraße**

Fam. Lauinger